

SWR2 Wissen

Die Hanse

Mythos und Wirklichkeit

Von Sabine Appel

Sendung: Freitag, 21. Oktober 2016, 8.30 Uhr, SWR2

Redaktion: Ralf Kölbel

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2016

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Die **Manuskripte** von SWR2 Wissen gibt es auch **als E-Books für mobile Endgeräte** im sogenannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch sogenannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books:

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.

Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Bestellungen per E-Mail: SWR2Mitschnitt@swr.de

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

Atmo:

Akkordeonspieler in der Lübecker Fußgängerzone

O-Ton – Museumspädagogin Franziska Evers:

Ich glaube, jedem ist natürlich bekannt, was hanseatisch ist. Das ist nach wie vor ein Schlagwort, die Hanseaten in Hamburg zum Beispiel, oder wenn man sich hanseatisch verhält. Heutzutage ist das immer noch positiv konnotiert, glaube ich. Bedeutet, dass man rechtschaffen miteinander umgeht, dass man, wenn man Verpflichtungen eingegangen ist, man sich daran hält und so weiter. Das ist natürlich eine Nachwirkung dieses Mythos, der sich im 19. Jahrhundert diese positive Indienstnahme quasi erhalten hat.

O-Ton – Lübecker Oberbürgermeister Bernd Saxe:

Ja, das ist natürlich in Lübeck ausgeprägt. Das ist aber auch in den anderen Hansestädten ausgeprägt, weil dieser Teil der Geschichte doch allen sehr bewusst ist und von allen auch absichtsvoll gepflegt wird, und das heißt: Weltoffenheit, das heißt: Toleranz, das heißt: Offenheit gegenüber dem anderen, das heißt: Zusammenarbeit über Grenzen hinweg, wirtschaftlicher Austausch auch da, wo staatliche Grenzen dazwischenliegen. All das hat bei uns schon im Mittelalter eine Rolle gespielt und spielt auch heute eine Rolle.

O-Ton – Koordinatorin Welterbe Stralsund Steffi Behrendt:

Die Hansezeit war für Stralsund sehr, sehr prägend. Ja, das Thema Hanse ist natürlich ein Identitätskern für unsere Stadt, und gerade auch mit dem Fall der Mauer, mit der Öffnung in den Ostseeraum ist uns natürlich wieder bewusst geworden, dass wir ehemals in diesem Städtenetzwerk miteinander verbunden waren, und somit sind natürlich Kontakte geknüpft worden, rund um die Ostsee zu anderen Hansestädten. Wir sind Mitglied in dem großen Städtenetzwerk "Die Hanse", und damit hat natürlich auch die Stadt insgesamt noch mal einen ganz anderen Schub bekommen, ist weltoffener geworden und hat sich eigentlich auf ihre Wurzeln nochmal in besonderem Maße besonnen.

Musik

Ansage:

Die Hanse. Mythos und Wirklichkeit. Eine Sendung von Sabine Appel.

Sprecherin:

Sie hat tiefe Spuren hinterlassen und einen offenbar nachhaltigen Mythos geprägt: die Deutsche Hanse. Abgesehen von den heute übrig gebliebenen Städtenamen mit Zusatz Hansestadt und den entsprechenden Autokennzeichen finden wir die Bezeichnung in unserer Alltagsgegenwart etwa in der deutschen Fluglinie Lufthansa oder im Fußballclub Hansa Rostock sowie in unzähligen Firmennamen norddeutscher Küstenstädte. Teil des Stadtmarketings früherer Hansestädte ist die Hanse als Bezugs- und Anschauungspunkt ohnehin. Von der Spitzgotik über die Backsteinarchitektur bis zum Prädikat: "hanseatisches Flair", "hanseatische

Gastlichkeit". Die Identifizierung scheint durchweg positiv – aber was hat es wirklich auf sich mit dem Phänomen Hanse? Hansisch. Hanseatisch. Ein Markenzeichen, eine Mentalität oder nur ein historisches Phänomen? Was verbinden wir mit der Hanse, und inwieweit ist sie noch immer präsent?

Das Wort "Hansa" kommt aus dem Althochdeutschen und bezeichnet eine Gruppe, eine Schar, ein Gefolge. Lateinisch ist die Deutsche Hanse die *Hansa Teutonica*. Mit ihr verbindet sich eine grandiose Erfolgsgeschichte des europäischen Seehandels und der europäischen Ökonomie.

Musik

Sprecherin:

Ausgehend von deutschen Kaufleuten im Ostseeraum, die ein gigantisches Handelsnetz über Europa spannten, und zwar so flächendeckend, dass die Hanse schon aufgrund dieser geographischen Parallele und Ausbreitung gerne als Vorläufer der Europäischen Union gesehen wird – steht sie doch auch zugleich für offenbar zeitlose europäische Werte. Der Lübecker Oberbürgermeister Bernd Saxe erläutert dies:

O-Ton – Lübecker Oberbürgermeister Bernd Saxe:

Die Hanse war ja auch immer geprägt, neben dem wirtschaftlichen Austausch, neben den Handelsbeziehungen, auch geprägt durch den Respekt vor den kulturellen Besonderheiten des jeweils anderen. Wir waren eine paneuropäische Organisation, eine Organisation, die heute etwa sechzehn europäische Länder berührt, und da sind dann auch die verschiedenen kulturellen Höhepunkte und die verschiedenen kulturellen Besonderheiten aufeinandergetroffen, und der Respekt vor dem jeweils anderen hat eine große Rolle gespielt. Das ist auch heute noch so.

Musik

Sprecherin:

Der mächtige Wirtschaftsverbund des nordeuropäischen und baltischen Raums, dessen Handelsgebiet sich im Westen bis England und an die französische Atlantikküste sowie im Süden bis in die Küstenstädte Spaniens, Portugals und Italiens erstreckte, hatte eine Lebensdauer von rund 600 Jahren. Allein das ist, für sich genommen, schon eine historische Sensation.

Dabei gibt es kein festzumachendes Gründungsjahr, keine originäre Urkunde ihres Zusammenschlusses und keine sichtbaren Zeichen oder Symbole ihrer Gemeinschaft, die als Fahrgemeinschaft reisender Kaufleute auf den gefährlichen Handelswegen in der Mitte des 12. Jahrhunderts entstand. Einiges spricht dafür, die Gründung des Kaufmannsbundes mit der Neugründung 1143 beziehungsweise dem Wiederaufbau Lübecks 1159 in Verbindung zu bringen. Lübeck, die alte Hauptstadt der Abodriten, eines elbslawischen Stammesverbands, strategisch günstig an der Ostsee gelegen, bot hervorragende Voraussetzungen, um sich zu einem bedeutenden, ja in der Folge zum führenden Fernhandelszentrum im Ostseeraum zu entwickeln. Ursprünglich war der Ostseehandel von Skandinavien dominiert, mit der Insel Gotland als Zentrum und Umschlagplatz. Den im Russlandhandel erfahrenen

Gotländern schlossen sich im 12. Jahrhundert niederdeutsche Kaufleute an, um von deren Verbindungen und ihrem Wissen um die Handelswege zu profitieren. Ihr Ziel: Nowgorod. Franziska Evers ist im Europäischen Hansemuseum Lübeck zuständig für Museumsdidaktik:

Atmo:

Seefahrt nach Nowgorod

O-Ton – Museumspädagogin Franziska Evers:

Nowgorod war im 12. Jahrhundert ein riesiges Handelszentrum. Die Stadt war wirklich riesig. Es gab nichts Vergleichbares im Heiligen Römischen Reich, und es war auch eine sehr, sehr fortschrittliche Stadt, und hier konnte man verschiedene Waren holen, die hier im mitteleuropäischen Raum interessant wurden. Zum Beispiel Wachs. Der Wachsbedarf ist nach und nach gestiegen, auch aufgrund der Christianisierung, und man brauchte dann halt Wachs für Kerzen, weil auch in den Kirchen ein ewiges Licht brennt, und weil immer mehr Kirchen gebaut wurden, wurde der Wachsbedarf immer höher. Und Nowgorod durch sein riesiges Einzugsgebiet bis an die sibirischen Wälder, Teile des heutigen Finnlands, die hatten halt den direkten Zugang zum Wachs und zu den Pelzen; die waren natürlich auch sehr, sehr gefragt.

Atmo:

Wellengang

Sprecherin:

Mit ihren Koggen, schweren, bauchigen Transportschiffen, transportierten die niederdeutschen Kaufleute von Visby auf Gotland aus in Fässern ihre Waren. Als sie über die Ostsee in den Nordwesten Russlands aufbrachen, war es zumindest eine von vielen Geburtsstunden eines Zusammenschlusses, den man später die Hanse nannte. Ungefähr zweihundert Jahre danach, in der Blütezeit des Städtewesens im Mittelalter, nach einem Bauboom und rasantem Bevölkerungswachstum, Überschüssen in der Landwirtschaft und deutlich zunehmendem Warenverkehr, hatte sich die Hanse aber längst von einer Kaufmannshanse zu einer Städtehanse entwickelt.

Atmo:

Seefahrt nach Nowgorod

Sprecherin:

Nach dem Wegfall des königlich-kaiserlichen Schutzes während der Stauferzeit hatten die Kaufleute, die einstigen *mercatores imperii*, in den Städten eine neue lokale Schutzmacht gefunden. Die Städte begannen die Handelswege sowie die Handelsprivilegien ihrer Kaufleute an den jeweiligen Zielen des Handels zu sichern beziehungsweise zu kontrollieren. Es folgten Absprachen mit anderen Städten, Bündnisse und Zusammenschlüsse. Der erste Hansetag fand 1356 in Lübeck statt. Von da an spricht man im engen Sinne von einer Hanse. Aber zurück zu der noch reichlich abenteuerlichen Seefahrt nach Nowgorod.

Vom Finnischen Meerbusen aus verläuft die Reise auf dem Fluss Newa. In einer Bucht in der Mündung der Newa, ungefähr 400 Kilometer vor ihrem Zielort, wählen

die Kaufleute einen Äldermann, der ihre Interessen auf fremdem Territorium vertreten soll. Im 2015 eröffneten Europäischen Hansemuseum in Lübeck, dessen Konzept vorsieht, dass der Besucher einen ständigen Wechsel zwischen sinnlichen Erlebnisräumen und faktisch vermittelnden Dokumentationsbereichen durchläuft, kann man das alles sehr anschaulich nachvollziehen. Es ist genau diese Szene, die gleich am Anfang vergegenwärtigt wird. Eine der Geburtsstunden der europäischen Hanse. Franziska Evers:

O-Ton – Museumspädagogin Franziska Evers:

Wenn der Besucher in unsere erste Inszenierung kommt, dann geht er an einem Steg vorbei, an zwei großen Koggen und einem Beiboot, die im Schilf liegen – wobei: groß ist auch wieder relativ, denn man wundert sich wahrscheinlich: Wie sind die damals eigentlich so weit gekommen mit so kleinen Nusschalen mehr oder weniger. Was man hier sieht, ist ein Nachbau eines Fundes, der sogenannten Koleropp-Kogge. Die ist nach ihrem Fundort benannt, das liegt im nordwestlichen Dänemark. Und das Besondere an dieser ganz frühen Kogge aus dem 12. Jahrhundert ist, dass sie der früheste Beleg für eine Kogge mit Heckruder ist. Also bis dato ist man immer mit Seitenruder gesegelt, und das Heckruder war jetzt eine ganz neue schiffstechnische Innovation und hat halt so lange Fahrten viel einfacher gemacht, und das Manövrieren war natürlich auch viel einfacher.

Die Koggen, die dort liegen, sind beladen. Man sieht Fässer, man sieht große Ballen. Man sieht aber auch noch vieles andere, und da muss man halt genau hinschauen. Man sieht nämlich auch ein Schwert, einen Bogen, einen Helm. Das soll natürlich auch ausdrücken, dass es sehr gefährlich war loszureisen im 12. Jahrhundert und dass sich die Kaufleute auch deswegen zusammengeschlossen haben. Denn grundlegend für die Hanse war ja der Zusammenschluss von Kaufleuten unterschiedlicher Regionen, und auch deswegen haben wir diese Szene gewählt, denn hier haben wir eine Quelle, die uns belegt, dass sich hier Kaufleute das erste Mal aus unterschiedlichen Regionen zusammengeschlossen haben, und die sind zusammen nach Nowgorod gesegelt. Und kurz vor dem Einzugsgebiet haben sie sich auf der Newa, kurz vor dem Einzugsgebiet des russischen Herrschers, haben sie sich zu einer Gemeinschaft zusammengeschworen. Das ist schriftlich belegt. Und diesen Schwur beziehungsweise diese Szene wollen wir genau damit darstellen, also: Wir sind noch nicht in Nowgorod, das erste Ziel sozusagen dieses neuen Verbundes.

Sprecherin:

In Nowgorod bezogen die niederdeutschen Kaufleute ihren ersten eigenen Hof, den Peterhof, also ihre rechtlich verbriefte Niederlassung, nach einem ersten Handelsvertrag mit dem Fürsten von Nowgorod, der von 1191/92 überliefert ist. Diese Verträge, die ihnen zahlreiche wirtschaftliche Vorteile brachten sowie eine gewisse rechtliche Sicherheit, und die ihnen auch Schutz auf den Verkehrswegen gewährten, haben sie noch mit den gotländischen Kaufleuten gemeinsam abgeschlossen. Aber aus den Verbündeten von einst wurden auch bald Rivalen.

Grundsätzlich war die Ausgangsbedingung für alle Handelsaktivitäten die Bereitschaft der örtlichen Herrscher, mit den Kaufleuten zu kooperieren. Nur dort, wo

die örtlichen Herrscher bereit waren, ihnen Sonderrechte einzuräumen, wurden sie dauerhaft tätig.

Nach Nowgorod entstanden die wichtigsten Kontore der Hanse in London, Brügge und im norwegischen Bergen. Alle vier Städte verfügten über ein weites Hinterland, aus dem viele Handelsgüter in die Städte gelangten.

O-Ton – Museumspädagogin Franziska Evers:

Wenn ich jetzt den Raum Brügge nehme, das ist eine Handelshalle, die man betritt. Man ist mehr oder weniger sofort erschlagen durch eine Warenvielfalt. Man geht mitten durch die Verkaufsstände, und auch hier sollte der Besucher auf die Details achten wie der Fußboden, der noch so erhalten ist in der Halle in Brügge, in der damals gehandelt wurde und die unser Vorbild für diese Inszenierung war. Die übermalten Wandmalereien – also man hat diese Backsteinwände verputzt und neu Backstein darüber gemalt, weil das einfach ordentlicher aussah. Das haben wir alles aufgenommen. Die Balken, die oben an der Decke zu sehen sind. Man sieht, wenn man reinkommt, eine Fülle an Tuchen und Stoffen, sehr, sehr bunt, sehr viele Farben. Es sind Fässer aufgestapelt. Man geht an einem Metallwarenstand vorbei, wo Schwerter hängen und Rüstungsteile hängen. Man sieht auch einen Pelzstand, wo Fuchspelze hängen und Hermelfelle, auch ein Bärenfell. Und man sieht auch einen Stand mit den teuren Luxustuchen, den sogenannten Brokatstoffen. Das sind ganz speziell gewebte, mit Goldfäden verwebte Stoffe.

Sprecherin:

Als Besucher respektive Besucherin des Europäischen Hansemuseums begibt man sich also förmlich auf eine Reise – durch die Zeiten sowie entlang der wichtigsten Schauplätze.

O-Ton – Museumspädagogin Franziska Evers:

Wir orientieren uns an den vier großen Kontoren der Hanse, das sind Nowgorod, Brügge, London und Bergen. Und Lübeck spielt ja auch keine unwesentliche Rolle in der Hanse, und deswegen ist das Grundkonzept eigentlich: Man geht raus in die Ferne und wieder zurück nach Lübeck.

Atmo:

Akkordeonspieler in der Lübecker Fußgängerzone

Sprecherin:

Wir halten fest: Die Hanse ist fern der Heimat entstanden und nahm eine europäische Dimension ein, aber sie war eine ausschließlich niederdeutsche Verbindung. Alle Hanse-Mitglieder mussten niederdeutscher Geburt sein und dem niederdeutschen Recht angehören. Die Hanse war ursprünglich eine Schutzgemeinschaft, um die Risiken und die Unwägbarkeiten des Fernhandels zu minimieren und um die Gewinne des Fernhandels zu maximieren. Ihre Blütezeit erlebte sie im Zuge ihrer immer engeren Bündnispolitik mit den Städten, also der Ratsgremien in den heimischen Territorien - was wiederum den aufstrebenden Städten im Hochmittelalter zu Blüte und Reichtum verhalf. Rolf Hammel-Kiesow, der Leiter der Forschungsabteilung des Lübecker Hansemuseums:

O-Ton – Rolf-Hammel-Kiesow, Forschungsleiter Hanse-Museum:

Der Grund dieses Zusammenschlusses war, möglichst große Gewinne im Außenhandel zu machen, und das war auch, sagen wir, zunächst mal das einzige Ziel, zu dem sich die Kaufleute und später dann die Ratsherren der Städte seit der Mitte des 14. Jahrhunderts ungefähr zusammenfanden. Die Hanse war wirklich ein rein ökonomisch ausgerichtetes Unternehmen, und das ist etwas, was wir versuchen, im Europäischen Hansemuseum zum Ausdruck zu bringen, also, den Leuten klarzumachen.

Sprecherin:

Im Gegensatz zum Seehandel der vorhansischen Zeit, der ganz überwiegend von den Küstenbewohnern der Ostsee getragen wurde, tätigten die frühhansischen Kaufleute ihren Handel "über See und Sand". Das heißt, sie verbanden weite Bereiche des Binnenlands im Römischen Reich mit dem Ostseeraum. Wer würde schließlich heute bei dem Begriff "Hansestadt" an Städte wie Duisburg, Köln, Göttingen oder das rheinische Neuss denken? Aber auch sie gehörten zum großen hansischen Städtebund. 72 Städte bildeten Mitte des 14. Jahrhunderts etwa den Kern, während eine nahezu doppelte Zahl von Städten locker mit ihnen assoziiert war.

Das Bündnis kann ohne weiteres als europäisches Handelsnetzwerk bezeichnet werden. War die Hanse aber tatsächlich ein Vorläufer der Europäischen Union? Felicia Sternfeld, die Direktorin des Lübecker Hansemuseums, sagt:

O-Ton – Museumdirektorin Felicia Sternfeld:

Dieses Schlagwort, dass die Hanse quasi ein Vorläufer der EU ist, das ist ja ein relativ populäres Schlagwort im Moment. Ich glaube, die Unterschiede sind doch relativ groß, denn die Hanse war ja vor allem ein Bündnis zunächst einmal der Kaufleute, die sich zusammengetan haben, um intensiveren Handel zu betreiben. Ich glaube, die Parallele wird immer wieder gezogen, weil natürlich das Verbreitungsgebiet der Hanse dem heutigen EU-Gebiet in gewisser Weise entspricht, weil sich ja auch die EU nach Osten so erweitert hat und die Hanse natürlich auch im Ostseeraum aktiv war. Es war natürlich, wie gesagt, kein politisches Bündnis in dem Sinne, zumindest am Anfang nicht. Es hat sich ja dann auch in den späteren Jahren zu einem politischen Bündnis entwickelt durch den Zusammenschluss der Städte und wenn man eben aus einer Stadt kam als Kaufmann zum Beispiel, wurde man ja automatisch mit den Privilegien eines hansischen Kaufmanns bedacht. Es ist sehr schwierig eigentlich zu beantworten. Es gab ja zum Beispiel keine Nationalstaaten, und auch diese politische Gewalt, die bei der EU eine große Rolle spielt, die war damals ja so überhaupt noch nicht vorhanden. Noch dazu hat man, glaube ich, damals wirklich einen Europabegriff, wie wir ihn kennen, überhaupt nicht gehabt. Das kannte man gar nicht. Das ist ja erst sehr viel später aufgekommen. Ja, es ist ein Schlaglicht, kann man sagen, aber ich finde den Vergleich eigentlich relativ schwierig.

Sprecherin:

In ihrer langen Rezeptionsgeschichte wurde die Hanse oft und nachdrücklich als politische Macht bezeichnet. Zu Recht? In den 600 Jahren ihres Bestehens hat sie

allein schon durch die erfolgreiche Durchsetzung ihrer ökonomischen Interessen zweifelsohne auch politische Weichen in Europa gestellt – besaß dieser Wirtschaftsbund doch zum Beispiel die damals wie heute politisch überaus wirkungsvolle Waffe des Handelsboykotts. War die Hanse aber tatsächlich eine politisch mächtige Institution? Gar eine Gegenmacht zu der etablierten der Fürsten? Forschungsleiter Rolf Hammel-Kiesow:

O-Ton – Rolf-Hammel-Kiesow, Forschungsleiter Hanse-Museum:

Die Vorstellung der Hanse als politischer Macht, das war das, was im 19. Jahrhundert dann eben aufkam. Die Menschen sehen ja immer nur das, was sie kennen und was sie sehen wollen, und im 19. Jahrhundert konnte man mit einer Organisation wie der Hanse deswegen wohl nichts anfangen, weil man zeitgenössisch keinerlei Ähnlichkeiten sehen konnte. Das war ja das Zeitalter der hierarchisch aufgebauten Staaten: der König an der Spitze oder in manchen Demokratien eben schon auch ein gewähltes Oberhaupt, aber dann ging es ganz hierarchisch strukturiert von oben nach unten mit ganz klaren Anweisungen und so weiter. Und dieses Bild, das hat man auf die Hanse projiziert. Und wir sind ja eigentlich auch erst auf diese Idee gekommen, wie die Hanse unserer Meinung nach richtig aufgebaut war, durch die politische Entwicklung in Europa vor allen Dingen und in der Welt nach dem Zweiten Weltkrieg, also vor allen Dingen in Europa, als man anfang zu begreifen, dass man innerhalb der EU oder EWG damals, dass Staaten in der Lage waren, Rechte, die man bisher als so wichtig empfand, dass sie niemals aus der Hand gegeben werden durften, dass man die tatsächlich an überstaatliche Organisationen abgeben konnte. Und als man das dann in der Gegenwart erkannt hat – das geht doch –, dann hat man die Quellen wieder mit ganz anderen Augen gelesen. Und dann kam man plötzlich drauf: Oh, das ist ja genau das, was die damals gemacht haben.

Musik

Atmo:

Seefahrt nach Nowgorod

Sprecherin:

In der Neuzeit begann sich in Europa die Welt neu zu formieren. Die Entdeckung Amerikas schuf neue Horizonte und neue Märkte. Neue Global Players traten damit zugleich auf den Plan. Auch traten die einzelnen Hansestädte immer stärker in Konkurrenz zueinander. In den Wirren des Dreißigjährigen Krieges versuchte jede Stadt für sich, soweit möglich, mit den Unbilden einer zerberstenden Welt zurande zu kommen, und auch danach hat der Wille zur Gemeinsamkeit, wie es scheint, seine vormalige Form nie mehr erreicht.

Entscheidender für den hansischen Niedergang ist indessen die Macht der neuen Territorialstaaten und die wachsende Macht ihrer Fürsten, die den Kaufleuten keine wirtschaftlichen und politischen Sonderrechte mehr zugestehen, sondern alles selbst gebündelt in der Hand halten wollen. 1669 findet der letzte Hansetag in Lübeck statt. Mit der Hanseherrlichkeit, mit der Hanse als mächtigem Wirtschaftsbund, einer treibenden ökonomischen Kraft in Europa, ist es seither unwiederbringlich vorbei.

O-Ton – Rolf-Hammel-Kiesow, Forschungsleiter Hanse-Museum:

Ganz schlicht: Das ist diese Herrschaftsverdichtung in den Territorialstaaten im Reich und in den Königreichen des Westens und des Nordens in einer Staatenwelt, die immer mehr ausgerichtet war auf die territorialen beziehungsweise nationalen Wirtschaften, war für einen Bund relativ autonomer Städte, der sich rein dem Außenhandel verschrieben hatte, schlichtweg kein Platz mehr. Bei diesen entstehenden Nationalwirtschaften hatten jetzt gerade die kleineren Städte, die früher auch von der Hanse profitiert hatten, viel mehr davon, wenn sie sich integrierten in diese nationalen Wirtschaften, und das, was man von außen brauchte, das konnten die wenigen Hafenstädte, die man hatte, heranschaffen. Und dass Lübeck und Hamburg und Bremen ihre Selbständigkeit als Stadtstaaten behielten, liegt schlicht daran, dass die umgebenden Fürstenstaaten und Königreiche, die in der Nähe lagen, dass die einander diese Städte nicht gönnten. Es war also der Wettbewerb praktisch zwischen Dänemark, zwischen Schweden, zwischen Brandenburg und so weiter. Dieser Wettbewerb war dafür verantwortlich, dass diese drei Städte dann im 18. und 19. Jahrhundert eben diese Neutralitätspolitik durchführen konnten.

Musik**Sprecherin:**

Dass die Welt sich zu schnell verändert und der Einzelne dem globalen Wandel nicht mehr gewachsen ist, dieses Gefühl hatten offensichtlich schon etliche Menschheitsgenerationen vor uns. Auch das kehrt wieder - und ist nichts Neues, solange die Erde sich dreht.

O-Ton – Museumsdirektorin Felicia Sternfeld:

Ja, ich finde hier eigentlich unsere Inszenierung hier in dem Burgkloster, wo David Bowies "Changes" läuft, wo die großen Hansekaufleute als große Figuren nachgebildet sind, die der Wandlung der Zeit eigentlich so ein bisschen hilflos gegenüberstehen. Ich formuliere das jetzt mal absichtlich etwas überspitzt: Die Welt hat sich sehr stark verändert seit Beginn des 16. Jahrhunderts, und diese Kaufleute sind tatsächlich nicht richtig in der Lage, darauf zu reagieren. Also ich sage so ein paar Stichpunkte: die Entdeckung Amerikas natürlich vor allem. Der Handel hat sich sehr stark verlagert. Es werden neue Erdteile entdeckt. Der Handel verändert sich sehr stark, und damit gehen sie im Zweifel wahrscheinlich nicht richtig um oder sie können sich dem nicht richtig stellen, bleiben so ein bisschen in ihrer Welt verhaftet. Und deshalb findet auch 1669 schließlich der letzte Hansetag statt.

Sprecherin:

Aber die Hanse hat ein extrem langes Nachleben. Vor allem bei den diversen deutschen Selbstfindungsprozessen im Zuge des sich herausbildenden Nationalstaates, aber auch der anschließenden Kriegskatastrophen und ihrer Aufarbeitungsphasen danach diente die Hanse als Projektionsfläche. Im Kaiserreich, nach Bismarcks Reichsgründung, hat die Mythisierung in Form einer Spiegelung nationaler Einheit und Größe, die man vom Selbstbild der Gegenwart auf die mittelalterliche Hanse zurückwarf, wohl einen vorläufigen Kulminationspunkt erreicht.

O-Ton – Rolf-Hammel-Kiesow, Forschungsleiter Hanse-Museum:

Diese, sagen wir mal, bürgerlich-liberale Ausrichtung der hansischen Geschichte ist dann im Grunde genommen mit dem Deutsch-Französischen Krieg und mit dem Sieg eben über Frankreich nicht schlagartig beendet worden; es war natürlich früher auch schon angelegt, aber damit bekam die ganze Rezeptionsgeschichte eine Richtung in Großmachtpolitik, in der Hanse als Vertretung Deutschlands zur See, als deutsche Weltmachtpolitik des Mittelalters.

Und das wurde dann noch intensiviert im Dritten Reich, als die Hanse dann als Vorkämpfer bei der Eroberung deutschen Lebensraums im Osten galt, wo vor allen Dingen die kriegerischen Aspekte der Hanse in der Missionierung des Baltikums hervorgehoben wurden.

Ja, und dann gab es nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs plötzlich eine 180-Grad-Wendung, da ging es nicht mehr um Lebensraum im Osten, sondern um die deutsche Hanse als Vorbild für ein vereintes Europa, und das ist im Grunde die Ausrichtung, die wir heutzutage noch haben.

Spannend ist an der ganzen Geschichte, also nach dem Zweiten Weltkrieg auch, dass die Hanse selbst in der marxistischen Geschichtswissenschaft der DDR eine ganz positive Rolle spielte, weil sie eben angeblich dazu verhalf, den Fortgang der Weltgeschichte im Sinne dieses marxistisch-leninistischen Weltbildes zu beschleunigen, weil die hansischen Kaufleute und Bürger praktisch die Vorkämpfer dieser bürgerlichen Freiheit waren.

Sprecherin:

Große Schatten hat sie geworfen und manchmal auch seltsame Mythisierungen initiiert. Aber für sich genommen, war die Hanse durchaus auch phänomenal. Sie hielt sich lange als freiwilliges Bündnis in einem losen Zusammenschluss und fiel umso rasanter und endgültiger in sich zusammen, je mehr sie in der Verfallszeit "von oben" gestrafft wurde durch Regeln, Sanktionen und Reglementarien. Auch das gibt uns vielleicht heute zu denken.

Mit der Gründung der Neuen Hanse, die 1980 auf Initiative des Bürgermeisters des niederländischen Zwolle erfolgte und der heute 45 ehemalige europäische Hansestädte angehören, sollte die Idee einer freiwilligen Städtegemeinschaft im Sinne eines gedeihlichen europäischen Miteinanders eine Wiederbelebung erfahren. Die Neue Hanse steht ganz im Zeichen des Traditions- und Kulturaustauschs, aber auch des Informationstransfers zur Stärkung der wechselseitigen Wirtschafts- und Handelsbeziehungen.

Musik

Sprecherin:

War die Hanse also am Ende doch ein Vorbild für uns heutige Europäer? Bernd Saxe, der Oberbürgermeister der Hansestadt Lübeck, ist fest davon überzeugt. Er appelliert an die Werte und Ideale der Hanse, indem er ein uns aktuell fast schon anachronistisch erscheinendes Bild von Europa beschwört.

O-Ton – Bernd Saxe, Lübecker Oberbürgermeister:

Ein Europa der Regionen, in dem selbstbewusste Regionen ihre jeweiligen Eigenheiten pflegen, aber doch zusammenarbeiten, sich austauschen, sich zusammengehörig fühlen. Das hat im Mittelalter eine Rolle gespielt, und das ist auch heute noch wieder so.

Musik
